

KINDERRECHTE IM FOKUS

Kinderrechtetrainings an Grundschulen fördern das Demokratieverständnis und das Recht auf Teilhabe

Dr. Susanne Braun-Bau, MSB, Referatsleiterin »Jugend- und Sozialpolitische Fragen in der Schule«

Zur Stärkung der Kinderrechte in der Schule hat das Schulministerium NRW bereits im Juni 2015 das Programm »Kinderrechtetrainings an Grundschulen«

ins Leben gerufen. Es wird gemeinsam mit UNICEF und Education-y (ehemals buddy e.V.) sowie Makista koordiniert. Makista steht für »Macht Kinder stark für Demokratie« und setzt sich seit dem Jahr 2000 dafür ein, dass Kinder von klein auf Respekt erfahren, Demokratie leben lernen und ihre Rechte kennen. Inzwischen konnten über 80 Schulen in Nordrhein-Westfalen am Programm teilnehmen. Außerdem liegen Materialien vor, die allen Grundschulen für dieses fachübergreifende Schwerpunktthema zur Verfügung gestellt werden.

Das Konzept

In dem Programm wurde von Beginn an darauf geachtet, bundesweite – aber auch internationale Vorbilder – im Auge zu behalten und für Schulen in Nordrhein-Westfalen zu nutzen. Ein besonders erfolgreicher Ansatz, der nun auf Einladung von UNICEF Deutschland und Großbritannien im Rahmen einer Studienfahrt für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vor Ort besucht und diskutiert werden konnte, sind die sogenannten »Rights Respecting Schools« (RRS) in Schottland. Dieser Ansatz stellt die UN-Kinderrechtskonvention in den Mittelpunkt schulorganisatorischer Planung und macht sie auch zum Thema im Unterricht. Die Inhalte der Konvention müssen Teil der Schulkultur sein, wenn Kinder und Erwachsene an Schulen inklusiv, respektvoll und demokratisch agieren wollen. Es geht also um

- > Lernen als Recht,
- > Lernen über Rechte,
- > Lernen durch Rechte und
- > Lernen zur Durchsetzung der eigenen Rechte und der Rechte anderer.

In Schottland setzt die Anerkennung als »Kinderrecht-Schule« (»Rights Respecting School Award«) durch

UNICEF das Erreichen bestimmter Standards voraus. Dabei gibt es keinen einheitlichen Prozess, der vorge-schrieben wird. Vielmehr soll jede Schule den für sie passenden Weg zum Ziel – Umsetzung der Kinderrechte durch eine demokratische Schul- und Unterrichtskultur – finden. Der Ansatz macht Kinder früh vertraut mit respektvollem Verhalten gegenüber

- > anderen,
- > den eigenen Bedürfnissen sowie
- > der Umwelt

in einer durch gegenseitige Abhängigkeit geprägten Welt.

Kinder lernen und werden regelmäßig dazu aufgefordert, ihre Meinung über Schule und Unterricht zu äußern, sich an Entscheidungen in der Schule und der Klasse zu beteiligen und bei Konflikten oder Problemen konstruktiv und selbstständig zur Lösung beizutragen. Kinder wollen etwas erreichen und müssen an ihren Schulen das Gefühl haben, gleichberechtigt dazuzugehören. Sie lernen, dass ihre Meinung zählt. Konkret geht es also um die Vermittlung von Lernstoff oder Wissen, aber auch um Kompetenzerweiterung. Anders formuliert: Es geht um einen Bezugsrahmen für eine Verbesserung der Bildung. An das gesamte Lernumfeld wird mit einem rechtebasierten Ansatz herangegangen. Engagement und Eigenverantwortung aller am Schulprozess Beteiligten sind wichtige Voraussetzungen.

Die Praxis

Auf Einladung von UNICEF Deutschland und UNICEF Großbritannien konnten sich UNICEF-Beraterinnen und -Berater aus acht Ländern (neben Deutschland aus Dänemark, Island, Finnland, Norwegen, Frankreich sowie natürlich Schottland und England) in Glasgow über die Steuerung und die praktische Arbeit der Schulen vor Ort informieren. Am ersten Tag stand eine Einführung durch Frances Bestley, Programmleitung für die RRS von UNICEF Großbritannien, und ihrem Berater für Schottland, Gerry McMurtrie, auf dem Programm. Mit einer Vorstellungsrunde und der Präsentation von Arbeitsschwerpunkten und Vorhaben wurden erste Möglich-

keiten der Verankerung des Kinderrechtethemas in Schule und Unterricht diskutiert. Die Schulbesuche zur Akkreditierung der RRS werden im Vorfeld durch genaue zeitliche Planung durch UNICEF sowie von den Schulen auszufüllende Formulare («Progress and Evaluation Form»), auf denen inhaltliche Vorgaben formuliert und Fortschritte durch die Schule dokumentiert werden müssen, vorbereitet. Dieses »Vorwissen« wird dann von den Beraterinnen und Beratern mit dem vor Ort beobachteten und gezeigten Inhalten abgeglichen und bewertet.

Am zweiten Tag konnten sich die Teilnehmenden die »Mearns Primary School«, eine bereits akkreditierte RRS, vor Ort ansehen, für die ein weiterer Akkreditierungsbesuch geplant war, und dieser »Bewertung« der schulischen Arbeit beiwohnen. Einzelne Lehrkräfte, die Schulleitung sowie vor allem die Schülerinnen und Schüler standen zum Gespräch bereit. Im Anschluss wurden über wirksame Praxis und Empfehlungen diskutiert. Dabei stand im Vordergrund, was Schülerinnen

und Schüler sowie Lehrkräfte und Elternvertreter im Einzelgespräch (ohne die Schulleitung) über Aktivitäten und Veränderungen in ihrer Schule berichtet haben.

Wie wird das Thema Kinderrechte in der Schule verankert?

»Primary« bedeutet in Schottland Klasse 1 bis 7 und umfasst häufig – so auch an der Mearns Primary – eine Kindergartenklasse. Die Schule ist, was die Umsetzung der Kinderrechtskonvention angeht, hervorragend aufgestellt. Das Wissen, das die Kinder durch so genannte »Chartas« oder »Agreements«, die an vielen Stellen im Gebäude auf die Kinderrechte verweisen (zum Beispiel verweisen Chartas in der Cafeteria auf das Recht auf sauberes Wasser oder gutes Essen), ist beeindruckend.

Schulprojekte, außerschulische Aktivitäten sowie das gesamte schulische Handeln werden mit Verweisen auf die Kinderrechtskonvention legitimiert. Kinderrechte fungieren hier als Rahmenkonzept für Schulkultur und demokratisches Handeln. Viel wichtiger noch: Schon Grundschulkindern verstehen auf diese Art und Weise, dass Kinderrechte nicht erworben werden, sondern etwas sind, das sie von Geburt an besitzen und bedingungslos einfordern dürfen.

Die Einbindung dieser Inhalte in den Unterricht überzeugt. Eine sehr gute digitale Ausstattung (Laptops, Kindle bereits zur Nutzung im Primarbereich) unterstützt die engagierte Arbeit des Kollegiums. So wird etwa die Recherche in der Schülerbibliothek durch zahlreiche Kindle und Laptops ergänzt. Auch im projektorientierten Unterricht werden digitale Medien von den Schülerinnen und Schülern selbstverständlich genutzt und von den Lehrkräften in das Unterrichtsgeschehen eingebaut.

Die Kinder fühlen sich an ihrer Schule sichtlich wohl und so ernst genommen, dass sie selbst die Initiative für Veränderungen ergreifen, wenn Kinderrechte verletzt werden (etwa bei der Etablierung von sogenannten »Pollern«, um die Sicherheit am Schulgebäude zu erhöhen, oder durch den Verkauf von fair gehandelten Bananen im ortsansässigen Supermarkt). Die Schülerinnen und Schüler berichteten der Besuchergruppe zudem von ihren Erkenntnissen und interessanten Schulprojekten.



An vielen Stellen im Gebäude wird auf die Kinderrechte hingewiesen.
Fotos: Dr. Susanne Braun-Bau, MSB



Am dritten Tag stand Frances Bestley als Programmleitung erneut für eine Sachanalyse zur Verfügung. Was war gut, was könnte wie noch besser werden? Wo sehen wir Chancen oder Schwierigkeiten bei der Umsetzung im eigenen Land? Wie lehrt man Rechte? Hierzu wurden erneut Ideen des schottischen Kinderrechteansatzes eingebracht und diskutiert. Ein Ausblick auf zukünftige Herausforderungen rundete das Programm ab.

Fazit

An vielen Schulen in Nordrhein-Westfalen ist es bereits gute Praxis, dem Thema Kinderrechte im Schulprogramm und mit einem fächerübergreifenden Ansatz Raum zu geben. Um für Akzeptanz an den Schulen zu werben, muss deutlich gemacht werden, dass Schulen, die sich Kinderrechtsfragen öffnen, auch Unterstützung erhalten bei dem wichtigen Prozess, religiöse Minderheiten zu integrieren oder inklusiv zu arbeiten. Es geht nicht darum, Lehrkräften eine neue Aufgabe aufzubürden, sondern durch die Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtskultur auch in diesen Feldern besser voranzukommen.

Programme wie das Kinderrechte-Programm an Grundschulen von Education-y und UNICEF sowie von Makista in Hessen unterstützen Schulen auf ihrem Weg zur Kinderrechtesschule. Sie machen mit speziell auf die Schule abgestimmten Trainings gute Angebote und liefern unterstützendes Material. Die Erfahrungen mit dem Akkreditierungsansatz der RRS zeigen, dass Schulbesuche stets nur unterstützend angeboten werden sollten, nicht aber zur Absicherung der Weitergewährung eines

»Labels«. Bei Education-y wird darüber hinaus über eine sogenannte Wirkungsanalyse versucht transparent zu machen, inwieweit die angestoßenen Inhalte und Strukturen der Programme Wirkung entfalten (Details unter: <https://education-y.de/wirkung/wirkungsanalyse>).

GRUNDSCHULTRAINING KINDERRECHTE IM RAHMEN VON SCHULPROGRAMMATISCHER ARBEIT

Kinder beteiligen und ihre Meinung berücksichtigen
Kinderrechte bedeuten nicht nur ein Recht auf Bildung und das Lernen über die eigenen Rechte, sondern auch das Fördern eines »kritischen Geistes« und von konkretem Engagement. Besonders Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) betont den Aspekt der Beteiligung. Er sichert Kindern das Recht zu, sich aktiv an der Gestaltung ihres eigenen Lebens und des Lebens der Gemeinschaft zu beteiligen.

Kinder und Jugendliche sind nicht auf ihre Rolle als Objekte von Stoffvermittlung reduziert. Sie werden vielmehr Mitgestaltende im eigenen Lernprozess.

Landeskoordinatorin und Ansprechpartnerin:

Elisabeth Stroetmann

Telefon: 0211 303291-22

E-Mail: elisabeth.stroetmann@education-y.de

Weitere Informationen unter: www.education-y.de

Materialien zum Thema von UNICEF unter:

www.unicef.de/informieren/materialien/kinder-haben-rechte---un-konvention-ueber-die-rechte-des-kindes/17532